



# Freunde!

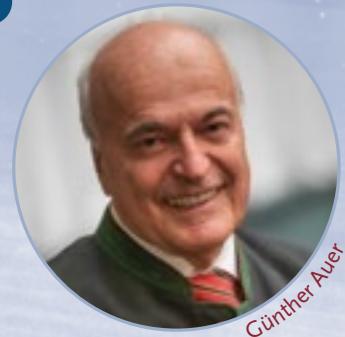
DES SALZBURGER ADVENTSINGENS

Edition März 2023



*Dankbar  
über die eindrucksvoll  
gelungene Premiere 2022!*

# Danke für die Verbundenheit!



Günther Auer

Liebe Freunde!

Nach zwei Jahren pandemiebedingter Unterbrechung war es dem Veranstalter Kulturwerk Salzburg im Vorjahr endlich wieder möglich, im Großen Festspielhaus für unsere Adventsingens-Besucher zu spielen. Alle Aufführungen waren so gut wie ausverkauft und 36.000 Besucher haben das Adventsingens mit dem Titel „Schnee in Bethlehem“ mit großer Begeisterung aufgenommen.

Seit der Gründung des Salzburger Adventsingens im Jahr 1946 gab es nun bereits über 1000 Aufführungen mit über 2 Mio. Besuchern. Als Obmann unseres Freundeskreises bedanke ich mich bei euch allen für eure beachtenswerte Treue auch während der schwierigen Corona-Jahre, denn die Tickets wurden fast von allen „Freunden“ von 2020 über 2021 bis ins Jahr 2022 umgebucht und nicht storniert. Das war ein wunderbares Zeichen der Solidarität zu unserem Salzburger Adventsingens!

Der enorme Zuspruch zum Adventsingens im vergangenen Jahr hat gezeigt, wie wichtig und wertvoll gemeinsame Erlebnisse wie unsere adventlichen Zusammenkünfte für uns alle sind. Unser Adventsingens gibt uns trotz aller Unruhen und Verwerfungen unserer Zeit viel Kraft für Optimismus, Hoffnung und Zuversicht für die Zukunft.

Freuen wir uns gemeinsam mit dem Gesamtleiter Hans Köhl und seinem Team auf das im kommenden Advent endlich auch für uns erlebbare Adventsingens mit dem Titel „Fürchte dich nicht“!

Ihr / euer  
Dipl. Ing. Günther Auer  
Obmann



# Gedanken

## zum Salzburger Adventsing



Als ich von Hans Köhl gebeten wurde,

einen kleinen Beitrag über meine ganz persönlichen Gedanken zum „Salzburger Adventsing“ zu Papier zu bringen, da war ich zunächst geehrt und habe mit Freude zugesagt. Spätestens, als die nachfolgenden Zeilen in meinem Kopf langsam Gestalt annahmen, wurde mir bewusst, wieviel mehr, als „nur“ wertvolle Erinnerungen und schöne Bilder, mir diese Veranstaltung wirklich bedeutet. Doch lassen Sie mich mit den Erinnerungen beginnen: Mit viereinhalb Jahren war ich wohl einer der jüngsten „Hiatabuam“ (so wurden wir ja zu dieser Zeit noch genannt), der damals auf der Bühne des großen Festspielhauses stehen durfte. „I bring' eam mei' Lamperl“, das war der umfassende Text, den ich zu bestreiten hatte.

Aber ich hatte dennoch die wohlwollenden Lacher auf meiner Seite, als ich meine wichtige Botschaft -inbrünstig und mit all der stimmlichen Kraft eines Vierjährigen- bei jeder Vorstellung in den Zuschauerraum hinausrief. Beim langsam größer werdenden Text und beim Gesang ist es dann aber lange Zeit geblieben. Ich gehörte also den „Kleineren“ an, den damaligen Hirtensängern. Immer wollte auch ich zu den „Großen“, den „richtigen“ Hirtenbuben, gehören. Aber dazu musste man auch damals schon ein Instrument können, vor allem eines, das „dazu“ passte. Schwegelpfeifen wollte mir einfach nicht gelingen -und da mein Vater beschlossen hatte, dass ich Akkordeon lernen sollte, war mir auch mit diesem Instrument der Weg verschlossen. Schon deswegen habe ich es nie besonders geliebt. Der Helminger Markus, noch heute kümmert er sich um die Hirtenkinder, damals aber war er selbst noch Hiatabua, brachte mir schließlich ein paar Handgriffe auf der diatonischen Knopfharmonika bei. Und dann durfte auch ich, endlich und noch für einige Jahre, beim großen Hirtenspiel mitwirken.

Auch, nachdem ich die Bühne, altersbedingt und mit Wehmut, verlassen musste, habe ich noch viele Jahre im Hintergrund mitgewirkt. Zu tun gab es immer irgendetwas. Diese Zeit hat mich bestimmt -und sehr wesentlich- für mein ganzes weiteres Leben geprägt. Die Probenwochen auf Schloss Winklhof in Oberalm, die Erlebnisse auf- und vor allem auch hinter der Bühne, das Gefühl dieser ganz besonderen Adventzeit, die Mischung aus Aufregung und Vorfreude, das Aufsaugen der ganz besonderen Stimmungen, Bilder und Gerüche. Vor allem aber das Gemeinschaftsgefühl. Ich denke, nichts hat mir mehr bedeutet, als dieses Gefühl, an einer Sache gemeinsam zu arbeiten, etwas gemeinsam zum Leben zu erwecken, vielleicht sogar, an das „Gemeinsame“ zu glauben. Egal, ob



Hannes Sollereder als Hiatabua

man als Hirtenkind auf der Bühne steht, dem Chor angehört, Mitglied eines Ensembles ist, ob man eine Hauptrolle spielt, seine Aufgabe hinter der Bühne zu erfüllen hat, oder einer der Verantwortlichen ist. Den Wunsch, so oft es geht „Gemeinsames vor Trennendes“ zu stellen, „Verbindendes“ zu suchen, diesen Wunsch halte ich persönlich für den eigentlichen Sinn und den Ausgangspunkt des „Salzburger Adventsingens“.

Und auch für die zentrale Botschaft seiner Zukunft. Die Geschichte um Mariä Empfängnis und die Geburt Jesu ist keine rührselige Erzählung, sondern sie schildert ein Umfeld aus Armut, Bedrängnis, Willkür, Angst vor dem „Anders sein“ und von Zweifeln. Auch in den Herzen der „Auserwählten“. Aber sie schildert auch die Möglichkeiten des Menschen, darauf zu antworten. Glauben heißt nicht, frei von allen diesen bedrückenden Gefühlen zu sein. Glauben bedeutet vielmehr die Bereitschaft, zu vertrauen, dem Miteinander eine ehrliche Chance zu geben, das „Anders sein“ zuzulassen. Zweifel als Teil des „Mensch seins“ zu verstehen. Und manchmal kann es auch bedeuten, einfach nur zu hoffen.

Vor allem dann, wenn die eigene Kraft nicht ausreicht, oder die Umstände es nicht anders zulassen. Immer dann wird das „Gemeinsame“, die Liebe zum Leben und der gesamten Schöpfung, besonders wichtig. Das ist für mich das Großartige dieser -eigentlich so einfachen- Botschaft. Etwas, für dass es sich lohnt, hinzuhören und hinzusehen. Und sich jedes Jahr mit neuen Ideen und voller Enthusiasmus darauf einzulassen und vorzubereiten, diese Erzählung als „Wert“ zu vermitteln. Eingebettet in gewachsene Traditionen, wachsam für die Fragen und Herausforderungen unserer Zeit, aber auch mit Spaß, Freude und vor allem Lebendigkeit. So, wie Hans Köhl und das gesamte Team es heute mit unglaublicher Hingabe tun.

So, wie es all die großartigen Menschen in der Vergangenheit dieser Veranstaltung getan haben. Diese Botschaft endet Jahr für Jahr -und nach jeder Vorstellung- mit dem Andachtsjodler. Er ist wohl der schönste Ausdruck eines Glaubens an die Kraft der Gemeinsamkeit. Eine Kraft, die nur aus dem Bewusstsein und der Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit und Gegenwart entstehen kann. Und wenn sich dabei Alle, Mitwirkende und Publikum, gemeinsam erheben, dann ist es mehr als nur „Andacht“, es ist vielmehr ein Symbol für die Möglichkeiten eines friedlichen „Miteinanders“ und für einen sehnsvollen Aufbruch in eine menschliche Zukunft. Das, liebe Freunde, bedeutet das „Salzburger Adventsing“ für mich.

Dr. med. univ. Hannes Sollereder  
Seekirchen, März 2023



Hannes Sollereder (2. Kind v. r.)  
mit Hirtenänger-Kollegen,  
Sepp Wimmer und Tobi Reiser d. Ä. (r.)

# Die Wunder des Salzburger Adventsingens



Irm &amp; Helmut Mödlhammer

Die Spannung war groß,

ob nach zweijähriger Absage das Adventsingens 2022 über die Bühne gehen könne und vor allem, ob die vielen treuen Besucherinnen und Besucher wieder kommen würden. Die Vorbereitungen für krankheitsbedingte Ausfälle waren organisatorisch gewaltig.

Für mich war es das erste Wunder, dass alle Vorstellungen diesmal wieder über die Bühne gehen konnten. Das zweite Wunder war, dass fast alle Aufführungen ausverkauft waren und die Strahlkraft des Salzburger Adventsingens ungebrochen ist. Das dritte und größte Wunder aber ist die unfassbare Qualität dieses Adventsingens. Intendant Hans Köhl hat mit seinem Team nicht nur eine beeindruckende künstlerische Leistung zustande gebracht, sondern die mehr als 36.000 Besucherinnen und Besucher in ihren Herzen tief berührt. Darüber hinaus konnten mehr als 200.000 Zuseherinnen und Zuseher im ORF-Fernsehen erstmals einen Eindruck dieser einmaligen Kulturveranstaltung gewinnen.

Die Begeisterung war so groß, dass bereits jetzt wieder viele Karten-Bestellungen für das Salzburger Adventsingens 2023 getätigt wurden. Der Erfolg hat natürlich viele Väter und Mütter: Von den Mitarbeiterinnen im Kartenbüro, die immerhin zig-tausende Karten der vergangenen zwei Jahre rückabwickeln oder verlängern und aktualisieren mussten über die Regie, Ton- und Bühnentechnik, die Bühnenbauer, Beleuchter und Ausstatter bis zur Vielzahl der Künstlerinnen und Künstler, die ein Gesamtwerk schufen, das wohl in Europa einzigartig ist.

Darüber schwebt ein Geist eines wunderbaren Miteinanders einer Art Adventsingens-Familie, den Hans Köhl in mehr als zwanzig Jahren als Intendant geprägt hat. Nur auf diese Weise gelingt das Wunder Salzburger Adventsingens immer wieder von neuem: Vom Schnee in Bethlehem und dem Auffinden der Christrose bis zum mehr als aktuellen Wunsch „Fürchte Dich nicht!“, wie der Titel des Adventsingens 2023 lautet. Dafür sagen wir Danke und freuen uns auf ein neues Wunder.

Prof. Helmut Mödlhammer  
Protektor

# Adventsingen

## in den Medien



Hans Köhl

Es ist schon beeindruckend,

wie vielfältig in regionalen, nationalen und internationalen Medien vom Salzburger Adventsingen berichtet wird. Ob im Fernsehen, Rundfunk, Printmedien oder digitalen Medien, unsere adventliche Feierstunde ist überall zu finden. Dafür möchte ich an dieser Stelle allen Berichterstattern und Medienunternehmen auch einmal ein herzliches Danke sagen.

Als Intendant und Autor ist für mich im Besonderen die Kulturberichterstattung von Interesse, bei der sich Journalist\*innen mit den künstlerischen Inhalten des Adventsingens auseinandersetzen und in einer individuellen Beurteilung ihre persönliche Meinung kundtun. Dabei freue ich mich natürlich über eine positive Berichterstattung, bin aber für Kritik, so sie konstruktiv ist, auch stets dankbar.

Manchmal unterlaufen Journalisten auch kleine Fauxpas, die zum Schmunzeln veranlassen. So echauffierte sich im vergangenen Advent ein Salzburger Tageszeitung-Journalist wie folgt: „Der überflüssigen Erweiterung des Andachtsjodlers um eine modulierte vierte Strophe, die heuer das Adventsingen beschloss, sollte – ein frommer Weihnachtswunsch – keine Zukunft beschieden sein“. Ihm dürfte wohl entgangen sein, dass diese gemeinsame tonale Steigerung des Andachtsjodlers bereits 2016 erstmals bei uns erklang und seither alljährlich vom Publikum begeistert mitgesungen wird. Dieses geradezu typische, emotionale Charakteristikum der Steigerung eines Jodlers wurde mittlerweile bereits von zahlreichen anderen adventlichen Feierstunden übernommen.

### Andachtsjodler

Schon 1830 wurde der Andachtsjodler zur Christmette in Sterzing (Südtirol) gesungen. Heute ist dieser Jodler in Österreich allgemein verbreitet.

Reinhard Kriechbaum ist einer der prägenden Kulturjournalisten Salzburgs. Seit Jahrzehnten rezensioniert der Doyen der Salzburger Kulturberichterstatter über das kulturelle Geschehen, so auch über unser Salzburger Adventsingen. Nachfolgend sein Bericht über das Salzburger Adventsingen 2022 „Schnee in Bethlehem“ in der Internet-Zeitschrift „DrehPunkt-Kultur“.

# Kein Schnee von

Ach, wären Maria und Josef doch bei den drei *Illegitimen* – Außenseitern sogar der Hirten-gesellschaft – geblieben. So gab es ein kurzes gemeinsames Picknick und die beiden sind doch noch aufgebrochen zur Volkszählung. Die Hirten bleiben vorerst Zaungäste...

Schnee in Bethlehem, die diesjährige Adventsing-Produktion im Großen Festspielhaus, war zwar schon 2015 im Programm, aber die Geschichte und die Musik sind nun deutlich überarbeitet – eigentlich die Premiere eines neuen Stücks. Eine dem orientalischen Flair angepasste Fabulierlust eignet ihr nach wie vor, und drum hat die Erzählerin nicht wenig zu tun. Sie geleitet von Szene zu Szene, und da kann man, wie schon vor sieben Jahren, getrost auf einige für ein Adventsing vermeintlich unverzichtbare Szenen verzichten. Josef

und Maria müssen nicht vergeblich an Türen klopfen, kein Wirt weist sie barsch ab. Auch die nahe liegende (vor)eheliche Auseinandersetzung ob der rätselhaften Schwangerschaft der Frau bleibt weg – Josefs begründete Bedenken hat der Engel zerstreut, der öfters mal aus der Kulisse hervortritt und den menschlichen Protagonisten eindringlich klar macht, dass hier göttliche Vorsehung, also Himmelwerk im Spiel ist.

Trotzdem, und das nimmt auch diesmal für diese Geschichte besonders ein: Die christliche Botschaft wird unterschwellig vermittelt und man geht nicht mit dem Gefühl hinaus, eine Extradosis Religionsunterricht konsumiert zu haben.

Vor allem aber ist dieses Adventsing ein Fest fürs Ohr. Shane Woodborne, in früheren Jahren oft ein wenig geschmäcklerisch unterwegs in seinen Arrangements, hat eine sehr eigenständige, unverwechselbare, gar nicht eklektische Tonsprache gefunden. So kommt manch wohlvertrautes Volkslied in kunstvollem neuem Gewand daher, doppelchörig zum Beispiel oder mit ungewöhnlichen – und eben auch harmonisch eigenwillig gefassten – biblischen Texteinschüben. Überhaupt steht diesmal viel Bibeltext neben älplerischem Urlaut. Das ergibt gerade in dieser verbindenden Musik-Fassung eine einnehmende Mischung. Schnee in

# gestern



Reinhard Kriechbaum

Bethlehem ist, wiewohl in der üblichen Balance aus Volksmusik und neu Komponiertem, tatsächlich ein schlüssiges „szenisches Oratorium“. Manche musikalische Wendung ist einfach unverschämt wirkungsvoll.

Aufs Neue erstaunt, was dem Salzburger Volksliedchor unterdessen zuzumuten ist. Herbert Böck hat wohl viel an der Intonation gefeilt, und die Synchronisation der Ensembles läuft wie am Schnürchen. Über Stilfragen wird man immer diskutieren können. Beim Salzburger Adventsingern setzt man längst auf Perfektion, die sich mit einem traditionellen Zugang nicht so leicht in Einklang bringen lässt. Ein Stil, wie ihn Tobias Reiser einst von Singweisen wie

jenen der Fischbachauer Sängerinnen entwickelt hat und für den bis in jüngere Zeit Vokalensembles wie die Walchschmied Sänger standen, ist passé. Der betörend-cleane Klang des Frauen-Trios CMM oder der präzis schlackenlose Ton, den das Vokalensemble Hohes C kultiviert, hat das Urige abgelöst. Entscheidend: Es wird unprätentiös gesungen, und das Zusammenwirken der Gruppen ist wie aus einem Guss.



Unprätentiös. Das ist überhaupt das Stichwort. Es gilt auch für die Regie von Gerda Gratzer. Da nimmt man Maria und Josef (Eva Schinwald und Bernhard Teufl) in ihrer ersten Szene die schüchterne, fast skrupellose Annäherung ebenso ab, wie das Zusammenfinden nach dem Eingriff des Heiligen Geistes ins junge Glück. Edwin Hochmuth als Hirtenjäger gibt einen, wie man einst sagte, „Gezeichneten“. Solche wie ihn,

Menschen mit körperlichen oder geistigen Defiziten, hat man früher tunlichst versteckt gehalten in den Bauerhöfen. Hier wird er mitgenommen, integriert, und das ist eine unaufdringliche Botschaft jenseits aller religiösen Ideologie. Gerda Gratzer hat das fein umgesetzt. Das Bewegen der Hirtenkinder ist vielleicht nicht ganz ihre Sache. Man hat die Kinder schon spielfreudiger erlebt auf der Bühne. Dafür haben sie diesmal musikalisch besondere Meriten, als Instrumentalisten und beim Schleunigen und Pasch sowieso.



Betörend weich die Tenor-Höhen von Bernhard Teufl (Josef), zu dem der schlanke, leicht metallische Sopran von Eva Schinwald (Maria) gut kontrastiert. Ausgeprägt lyrisch die Stimmen von Elisabeth Eder (Engel) und Martina Gmeinder (Elisabeth). Da greift eins ins andre. Ein ganz besonderer Glücksgriff ist die (auch sangeskundige) Julia Leckner als Erzählerin.

So schlicht und doch mit starker Ausstrahlung muss man das hinkriegen. Gewohnte Perfektion bei der Beleuchtung, und bei den orientalischen Gewändern hat Hellmut Hölzl wieder aus dem Vollen (und seiner einschlägigen Erfahrung als Leiter der Kostümschniederei der Festspiele) geschöpft.

**Reinhard Kriechbaum** (\*1956) studierte an der Universität Graz Musikgeschichte, Kunstgeschichte, Volkskunde und an der Musikhochschule in Graz Chordirigieren, Gesang und Flöte.

Seine journalistische Laufbahn:  
1982 – 1988 Kulturredakteur der „Salzburger Nachrichten“  
1989 – 1991 Leiter der Pressestelle der Erzdiözese Salzburg  
Seit 1992 freiberufliche journalistische Tätigkeit für Printmedien und Nachrichtenagenturen im gesamten deutschen Sprachraum  
Seit 2004 Chefredakteur der von ihm und Heidemarie Klabacher gegründeten Internet-Kulturtageszeitung „DrehPunktKultur“  
2014 wurde Reinhard Kriechbaum zusammen mit Heidemarie Klabacher mit dem René-Marcic-Preis ausgezeichnet.

# Volkskultur tut gut –

*miteinander, für einander, voneinander*

Salzburg ist geprägt

durch seine vielen Traditionen und Bräuche, die Vielfalt ihrer Trachten, die herzhafte Kulinarik, das gelebte Handwerk, die unterschiedlich schönen Baustile vom Barock bis zu den regional geprägten Bauformen und vor allem durch ihre Musik. Die Volksmusik und das Volkslied haben in unserem Land seit Jahrhunderten einen hohen Stellenwert, so entstand z.B. eines unserer ältesten aufgezeichneten Weihnachtslieder „Josef, lieber Josef mein“ aus der Feder eines mittelhochdeutschen Lieddichters, dem Mönch von Salzburg aus dem 14. Jahrhundert, welcher zu Diensten am Hof des Salzburger Erzbischofs Pilgrim II. vom Puchheim (1365 – 1396) war. Wolfgang Amadeus Mozart ließ sich u.a. aus überlieferten Volksliedern für neue klassische Kompositionen inspirieren, so entstanden z.B. die 6 ländlerischen Tänze von Mozart (1756-1791).



Begeisterung für die  
Salzburger Volkskulturen -  
Coverbild der Film-Doku

*Das Haus der Salzburger  
Volkskulturen im Salzburger Nonntal*



Im 20. Jhd. wurde die Volksmusik und das Volkslied in Salzburg durch die legendären Volksmusiklegenden Tobi Reiser d. Ä. (1907-1974), Landa Ruprecht (1912-2004), Sepp Dengg (1910 -2007 u.a. Gründer Salzburger Volksliedchor), Georg Windhofer (1918-2004), Pongauer Viergesang u.v.m. maßgeblich mitgeprägt. Tobi Reiser hat nach 1946 als Leiter des Salzburger Heimatwerks, Gründer des Salzburger Adventsingens und der Tobias-Reiser Ensembles starke Impulse für die Volkskulturszene in Salzburg und generell im deutschsprachigen Alpenraum gesetzt und war Vorbild für die Volksmusikszene. Die Entwicklung der Adventsingens und vor allem des Salzburger Adventsingens im Großen Festspielhaus dürfen wir ja jährlich miterleben und sind einmaliges Zeugnis gelebter, innovativer Tradition.

Es braucht Vorbilder und Impulsgeber, aber es braucht auch die Menschen, die die Kultur leben, erlebbar machen und der Zeit entsprechend weiterentwickeln. In Salzburg

sind es die rund 60.000 Menschen, die in 1.900 Vereinen ehrenamtlich tätig sind. Sie sorgen dafür, dass die Traditionen, die Bräuche, das kulturelle Erbe, die Musik und das Lied der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Diese Vereine sind wiederum in 6 Landesverbänden (Blasmusik, Chorverband, Heimatvereine, Museen & Sammlungen, Schützen, Volksliedwerk) organisiert und bilden gemeinsam die Dachorganisation „Salzburger Volkskultur“ mit ihrem Sitz im Haus der Volkskulturen im kleinen feinen Kulturbezirk „Petersbrunnhof“ im Salzburger Nonntal. Der Verein Salzburger Volkskultur ist Ansprechpartner für alle Interessierten, ist mit den Verbänden Rat- und Impulsgeber für die Arbeit in den Vereinen, bietet rund 150 Aus- und Weiterbildungsangebote an und prägt dadurch das kulturelle, soziale und gesellschaftliche Leben im Land Salzburg.

„Lebendige Volkskultur ist sich ihrer Geschichte bewusst. Sie setzt auf kulturelle Traditionen und sucht nach zeitgemäßen Formen für die Gegenwart und die Zukunft“ - dieser Wert ist uns genauso wichtig wie die Vielfalt der Kulturen und der Respekt gegenüber aller im Land lebenden Menschen.

Aus dieser Motivation heraus haben wir die letzten 2 Jahre das volkskulturelle Geschehen filmisch festgehalten und mit ORF-Archivmaterial einen Film über das kreative Miteinander in der Salzburger Volkskultur gedreht. Der Film soll Einblick in unsere vielfältige Arbeit und über die vielen bedeuteten volkskulturellen Veranstaltungen im Land Salzburg geben.

**Tauchen Sie ein in die Welt der  
Salzburger Volkskultur online:**

Berta Wagner  
Geschäftsführerin  
Salzburger Volkskultur



**IMPRESSUM:**

Herausgeber Freunde des Salzburger Adventsingens  
A-5010 Salzburg . Residenzplatz 9 . +43 662 843 182 . freund@salzburgeradventsingen.at  
[www.adventsingenfreunde.at](http://www.adventsingenfreunde.at)

ZVR 088502006 . Jahrgang 39 . März 2023 . Ausgabe 1

Fotos: F. Neumayr, R. Schabetsberger, Salzburger Volkskultur,  
H. Köhl, G. Ainz, privat und Archiv

# Adventsingen in der Cloud



Ein altes Sprichwort sagt:

**„Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit“**

So sind auch wir mit unserem Ticketservice (Kartenbüro:) mittlerweile in einer unsichtbaren, via Internet verbundenen Cloudwolke gelandet. Unser elektronisches Ticketprogramm war durch ständiges Update zwar noch fit, ist aber in der kurzlebigen IT-Zeit dennoch in die Jahre gekommen. Deshalb begannen wir bereits im Herbst 2021 mit der Planung und Umstellung auf ein zeitgemäßes, auch für die österreichischen Bundestheater vorgesehenes System. Im Herbst 2022 erfolgte – zur großen Freude für uns alle - ausgerechnet in der Hochsaison die Installierung, detaillierte Programmierung und Einschulung in unser neues Ticket-Bestell- und Verwaltungssystem.

Nach 22 Jahren auf dem alten System war und ist es für meine Kolleg\*Innen und mich nach wie vor eine ganz schöne Herausforderung, mit dem neuen „Kollegen“ Freundschaft zu schließen. Nichts ist mehr so wie es war. Dennoch, das neue System bietet sehr viele Vorteile, vor allem für das Online-Ticketing, welches auch vom Kreis der Freunde immer mehr in Anspruch genommen wird und uns auch eine Menge Arbeit abnimmt. Von so manch liebgewordenen Praktiken müssen wir uns systembedingt leider verabschieden. So konnten wir im alten System auf einen Klick sehen, wo Ihre beliebten Stammplätze sind. Dieser Komfort ist in dieser Form leider nicht mehr möglich.

**Deshalb an Sie als unsere Freunde und bevorzugte Adventsingens-Gäste eine Bitte: Sollten Sie weiterhin auf ganz bestimmte Plätze reflektieren, führen Sie dies bitte bei ihrer Ticketbestellung im Dezember unbedingt dezidiert an. Dann können wir uns wie bisher um ihre Plätze bemühen!**

Darüber hinaus werden wir auch künftig ganz persönlich für Sie da sein und uns mit allen Kräften nach unserem Leitspruch bemühen: Mögliches wird sofort erledigt – Unmögliches erledigen wir in Kürze!

Ihr Ticket – Service – Team

Gertraud Ainz mit Regina Strübler und Elisavet Anagnostou



Die Hirtenkinder mit  
Eltern und Betreuern  
bei „ihrem“ Soderkaser

## Grüße von den Hirtenkindern

Nicht nur auf der Bühne des Festspielhauses, auch auf der Piste sind unsere Hirtenkinder erste Klasse! Bei herrlichem Wetter vergnügten sich 18 Hirtenkinder, deren Eltern und Betreuer auf den Pisten der Loferer Alm mit einem Einkehrschwung im Restaurant Soderkaser. Der Soderkaser selbst, diese urige, gemütliche Alm etwas oberhalb des Restaurants ist seit 23 Jahren bei den herbstlichen Alm-Tagen alljährlich das heimliche Reich unserer Hirtenkinder und deren Betreuer.

Beim Schitag wurden auch unsere viel zu schnell erwachsen gewordenen Hirtenkinder in die „Hirten-Pension“ verabschiedet. Ein großes „Danke“ an diese liebenswerten Mädchen und Burschen für die wunderschönen gemeinsamen Jahre.

Ein herzliches Danke gilt auch der Familie Dürnberger vlg. Soderbauer und der Almenwelt Lofer mit Geschäftsführer Willi Leitinger für die jahrzehntelange großzügige Gastfreundschaft!

Abschied in die Hirten-Pension  
v. l. Leonard Burkali, Fabian Stockinger,  
Anna Lechner, Johanna Renzl,  
Elisa Oberkofler, Magdalena Neureiter,  
Sebastian Scheibner und Felix Neureiter



**2023**

# 75 +2 Jahre Salzburger Adventsingen

IM GROSSEN FESTSPIELHAUS ZU SALZBURG



1. Adventwochenende  
Fr 1. 12. 19.30 Premiere  
Sa 2. 12. 14.00/17.00  
So 3. 12. 14.00/17.00

2. Adventwochenende  
Fr 8. 12. 14.00/17.00  
Sa 9. 12. 14.00/17.00  
So 10. 12. 14.00/17.00

3. Adventwochenende  
Fr 15. 12. 19.30  
Sa 16. 12. 14.00/17.00  
So 17. 12. 14.00



„Fürchte  
dich nicht!“



Tickets: [salzburgeradventsingen.at](http://salzburgeradventsingen.at)

+43(0)662/84 31 82 · [ticket@salzburgeradventsingen.at](mailto:ticket@salzburgeradventsingen.at)